

Sigrid Blömeke

## **Portfolio als Instrument zur Stärkung der medienpädagogischen Anteile in der Lehrerbildung**

Angesichts der hohen gesellschaftlichen Bedeutung von Medien und Informationstechnologien stellt der Erwerb von Medienkompetenz ein Element von Allgemeinbildung dar, das eine angemessene Teilhabe von Schülerinnen und Schülern an der gesellschaftlichen Entwicklung sichert. Medienbildung als Aufgabe der Schule setzt aber eine entsprechende *medienpädagogische* Kompetenz auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer voraus. Ihnen die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln ist damit – für Manche vielleicht notgedrungen – ein Ziel der Lehrerbildung. Auf deren erste und zweite Phase kommen dabei durchaus unterschiedliche Aufgaben zu, die jeweils darauf gerichtet sind, dass Lehrerinnen und Lehrer die beruflichen Funktionen des Unterrichtens und Beurteilens, des Erziehens und Beratens, des Organisierens und Verwaltens sowie des Innovierens im Medienzusammenhang sachkompetent, sozialkompetent und selbstkompetent wahrnehmen können. Da es sich bei dem Erwerb medienpädagogischer Kompetenz um einen fachübergreifenden Prozess handelt, kann allerdings weder durchgängig festgestellt werden, ob die Studierenden nach ihrem Lehramtsstudium die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen besitzen, noch ob die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter in der zweiten Phase dann die Fähigkeiten zur praktischen Umsetzung erwerben (Gegenstand der Staatsexamina sind die von den Studierenden bzw. Lehramtsanwärtern gewählten Schwerpunkte). Um den Leistungsstand dennoch dokumentieren zu können, wurde in Nordrhein-Westfalen an allen Universitäten und Studienseminaren ein so genanntes „Portfolio Medien. Lehrerbildung“ eingeführt. Mit Hilfe dieses Instruments besitzen die Lehramtsstudierenden und Referendare die Möglichkeit, ähnlich wie bei einer Künstlermappe ihre medienbezogenen Qualifikationen eigens auszuweisen. Das Portfolio ist strukturell an den Inhalten des nordrhein-westfälischen Rahmenkonzepts "Zukunft des Lehrens – Lernen für die Zukunft: Neue Medien in der Lehrerbildung" (vgl. MSWWF 2000) ausgerichtet, in dem eine genauere Zielbeschreibung für die medienbezogene Ausbildung in der ersten und zweiten Phase vorgenommen und diese in curriculare Empfehlungen umgesetzt wird. Im Folgenden werden zunächst die Kernideen des Rahmenkonzepts dargelegt, das von einer zehnköpfigen Arbeitsgruppe<sup>1</sup> im Auftrag des Mi-

---

<sup>1</sup> Mitglieder der Arbeitsgruppe waren: Dieter Baacke (...), Universität Bielefeld), Sigrid Blömeke (Humboldt-Universität zu Berlin), Annegrit Brunkhorst-Hasenclever (MSWWF), Kristine Fankhänel (Universität Dortmund), Kai Uwe Hugger (Universität Bielefeld), Karin Klein (Studienseminar Mönchengladbach), Hartmut

nisteriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen erarbeitet wurde, bevor genauer auf das Portfolio-Konzept eingegangen wird.

### **Rahmenkonzept für die medienbezogene Lehrausbildung**

Die Auseinandersetzungen in der *scientific community* um Versuche, Rahmencurricula für die wissenschaftlichen Disziplinen aufzustellen, machen die Probleme eines solchen Vorhabens deutlich: An erster Stelle stehen sich – wenn man die Aufstellung eines Curriculums als solches überhaupt für sinnvoll hält – die Positionen einer Orientierung an der Fachsystematik oder an Kompetenzen gegenüber (vgl. Vogel 1999, S. 733f.). Bezogen auf den Erwerb medienpädagogischer Kompetenz ergibt sich aufgrund seiner schwerpunktmäßigen Zugehörigkeit zum berufsbezogenen Teil der wissenschaftlichen Ausbildung – dem ‚erziehungswissenschaftlichen Begleitstudium‘ oder wie immer dieses Element in den einzelnen Bundesländern genannt wird – eine deutliche Priorität für letzere Position. Das Grundstudium hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe, eine Orientierung über das gesamte Themengebiet und Überblicke über die einzelnen Bereiche zu sichern, während die Studierenden im Hauptstudium die Gelegenheit bekommen müssen, individuell kohärentes Wissen aufzubauen.

Während diese beiden Eckpunkte kaum strittig sein dürften, steht die Entwicklung eines Rahmencurriculums angesichts einer derzeit nicht vorhandenen eigenen wissenschaftlichen Disziplin ‚Medienpädagogik‘, in der überfachliche und fachliche Fragen integriert sind, allerdings vor der besonderen Herausforderung, dass die zu behandelnden Themengebiete wegen der hohen Bedeutung fachspezifischer Fragen konzeptionell aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zusammengesetzt sind. Im Kern handelt es sich bei der Curriculumentwicklung für den Bereich der medienpädagogischen Kompetenz also um einen Aushandlungsprozess zwischen den am berufsbezogenen Teil der Ausbildung beteiligten Disziplinen der Erziehungswissenschaft, der Psychologie und der Soziologie sowie den am fachlichen Teil der Ausbildung beteiligten Disziplinen der verschiedenen Fachdidaktiken und der entsprechenden Fachwissenschaften.

Unter Orientierung an den Funktionen, die Lehrerinnen und Lehrer in der Schule wahrnehmen, sollen die Studierenden bzw. die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter in der Lehrerausbildung vor diesem Hintergrund Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die es ihnen ermöglichen,

- ◆ im allgemeinbildenden Sinn selbst medienkompetent zu handeln, d.h. diejenigen medienbezogenen Qualifikationen zu erwerben, die als Basiskompetenz aller Bürgerinnen und Bürger angesehen werden können,

- ◆ darüber hinaus den Stellenwert von Medien und Informationstechnologien für Kinder und Jugendliche als Voraussetzung des Lernens mit und über Medien und Informationstechnologien zu berücksichtigen,
- ◆ Medien und Informationstechnologien als Werkzeug und Mittel für Unterrichten und Beurteilen bzw. für neue Lehr- und Lernformen zu nutzen,
- ◆ Erziehungs- und Beratungsaufgaben zu Medienfragen im Sinne von Medienerziehung sowie Informations- und Kommunikationstechnologischer Bildung wahrzunehmen und entsprechende Unterrichtseinheiten und Projekte durchzuführen,
- ◆ Medien und Informationstechnologien für Verwaltungs- und Organisationsaufgaben des Lehrberufs zu nutzen, sowie
- ◆ personale, ausstattungsbezogene, organisatorische und weitere institutionelle Bedingungen für medienpädagogische Aufgaben in der Schule zu erfassen, zu gestalten und an der Erarbeitung eines medienpädagogischen Konzepts im Sinne von Schulentwicklung mitzuwirken (vgl. MSWWF 2000, S. 27f.).

Konkretisiert für die universitäre Ausbildungsphase, in der es um die wissenschaftliche Grundlegung geht, bedeutet dies v.a. die Vermittlung von Kenntnissen zur Forschungssituation im Bereich der Mediensozialisation sowie der unterrichtlichen Medienverwendung und der Medienerziehung, die Vermittlung von Einsichten in fachliche und überfachliche Konzepte der Mediendidaktik und Medienerziehungstheorie sowie der Informations- und Kommunikationstechnologischen Grundbildung, die Analyse und Bewertung vorliegender Unterrichts- und Projektbeispiele sowie der Entwurf und die Reflexion eigener Beispiele. Damit wird ein Lehrangebot notwendig, das Veranstaltungen mit folgenden Themen umfasst:

- ◆ Theorien und Konzepte zu Fragen von Medien und Informationstechnologien,
- ◆ Auswahl und Nutzung von Medien und Informationstechnologien,
- ◆ Entwicklung, Gestaltung und Produktion von Medien und Software,
- ◆ Grundlagen der Verwendung von Medien in Lehr- und Lernprozessen,
- ◆ Nutzung von Medien und Informationstechnologien im fachlichen und überfachlichen Unterricht,
- ◆ Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Bereich von Medien und Informationstechnologien,
- ◆ Medienerziehung/ Informations- und Kommunikationstechnologische Grundbildung im fachlichen und fächerübergreifenden Unterricht (vgl. ebd., S. 29f.).

Betrachtet man nun sinnvolle Organisationsmöglichkeiten, lässt sich festhalten, dass eine theoriebezogene Grundlagenveranstaltung als Pflichtveranstaltung für alle Lehramtsstudierenden gelten sollte. Unter den gegebenen Bedingungen des Lehramtsstudiums scheint eine Verankerung am ehesten im erziehungswissenschaftlichen Studium für die Lehrämter mög-

lich. Bei allen anderen Veranstaltungen, die auf den Erwerb spezifischer Kompetenzen ausgerichtet sind, bietet sich ein Status als Wahlpflichtveranstaltung an. Dabei können Veranstaltungen für das erziehungswissenschaftlichen Studium und für das fachdidaktische Studium vorgesehen werden; fachwissenschaftliche Studien spielen wegen des relativ unmittelbaren Bezugs auf berufsbezogene Funktionen voraussichtlich eine geringere Rolle.

Unter dem Gesichtspunkt des Modelllernens bekommen für den Erwerb medienpädagogischer Kompetenz zudem hochschuldidaktische Fragen Bedeutung, und zwar bezogen auf alle Lehrveranstaltungen und nicht nur auf die unmittelbar medienbezogenen. Werden Medien und Informationstechnologien nämlich als Mittel des Lehrens und Lernens verwendet, erfahren die Studierenden deren Möglichkeiten und Grenzen im eigenen Tun. Ein solcher Erfahrungsbezug hat signifikante Auswirkungen auf die Einstellungen, mit denen die Studierenden dem Einsatz von Medien bezogen auf das eigene Handeln als zukünftige Lehrerinnen bzw. Lehrer begegnen (vgl. Blömeke 2001). Insbesondere können also folgende Möglichkeiten entwickelt und genutzt werden:

- ◆ Präsentationen von Software,
- ◆ Analyse und Bewertung von Bildungssoftware,
- ◆ eigenes Gestalten von Software,
- ◆ entdeckendes und kooperatives Lernen in Arbeitsgruppen und Tutorien in einer multimedialen Lernwerkstatt bzw. einem pädagogischen Computerzentrum,
- ◆ unterrichtliche Erprobungen mit Schülergruppen,
- ◆ Planung und Durchführung von Projekten zur Lehr-Lernforschung,
- ◆ Vor- und Nacharbeiten vom häuslichen Computer aus (vgl. MSWWF 2000, S. 31).

Bei solchen Lern-, Arbeits- und Kommunikationsformen kann u.a. auf Angebote aus Bildungsservern sowie auf weitere Bildungs-, Informations- und Kommunikationsangebote im Netz zugegriffen werden. Die technischen Möglichkeiten können darüber hinaus genutzt werden, um in einen Austausch mit Studierenden und Seminargruppen an anderen deutschen, europäischen oder außereuropäischen Hochschulen zu treten, z.B. zu gemeinsamen Seminaren und Lerngemeinschaften.

Das nordrhein-westfälische Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung hat das Rahmenkonzept mit einem Entwicklungsauftrag verbunden, der für alle Universitäten und Studienseminare verbindlich ist. Auf die Hochschulen kommt damit in den nächsten Jahren die Aufgabe zu, „im Zusammenwirken von Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft ein Lehrangebot zu entwickeln“ (ebd., S. 50). Das MSWF sichert eine finanzielle Unterstützung des Ausbaus der notwendigen Infrastruktur in technischer Hinsicht, der hochschuldidaktischen Qualifizierung des Lehrpersonals und medienbezogener Entwicklungsvorhaben zu.

## **Portfolio „Medien. Lehrerbildung“**

Als ein wichtiges Instrument der inhaltlichen Umsetzung des Rahmenkonzepts kann das Portfolio „Medien. Lehrerbildung“ angesehen werden, das vor einem Jahr flächendeckend in Nordrhein-Westfalen eingeführt wurde. Es wurde vom Lehrerausbildungszentrum der Universität Paderborn (PLAZ) in Zusammenarbeit mit dem nordrhein-westfälischen Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (LSW) sowie Vertretern der nordrhein-westfälischen Studienseminare entwickelt. Die Mappe soll Teil der Berufsbiographie der Studierenden werden. Sie können damit nachweisen, in welchem Umfang und in welchem Grad sie eine professionelle Handlungsfähigkeit auf dem Gebiet der Medienpädagogik erworben haben. Ziel ist es, in allen Teilbereichen medienpädagogisch kompetent zu werden. Dies bedeutet: Medien reflektiert einsetzen zu können, Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Medienzusammenhang wahrnehmen zu können und selbst medienkompetent zu sein. Im Studium liegt der Schwerpunkt der Ausbildung auf dem Erwerb wissenschaftlicher Grundlagen für medienbezogene Aufgaben. Im Studienseminar geht es darum, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in den Kontext beruflichen Handelns zu integrieren und zu einer beruflichen Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln. Die Lehrerfortbildung erweitert und vertieft die medienpädagogische Kompetenz. Parallel zur Einführung des Portfolios wird ein online-Angebot auf dem Bildungsserver des Landes NRW bereitgestellt, das aktuelle Ergänzungen sowie weitere Dokumentationsformulare unter der Adresse <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/portfoliomedien> bereitstellt.

Konzeptionell ist mit der Einführung die Überlegung verbunden, die Studierenden bei ihrer interessen geleiteten und selbstgesteuerten Ausbildungskonzeption zu unterstützen, ihnen Möglichkeiten der Selbstkontrolle und Selbstbewertung zu geben, einen Überblick über den Kompetenzzuwachs im Laufe der beruflichen Ausbildung zu ermöglichen und ihre Leistungen zu präsentieren. Angesichts der steigenden Zahl an ‚schulscharfen‘ Stellenausschreibungen mit Medienschwerpunkt kann davon ausgegangen werden, dass das Portfolio Studierenden, die hier einen Schwerpunkt setzen, Arbeitsmarktchancen eröffnet.

Ein Portfolio kann einen vergleichsweise großen Umfang annehmen, so dass in Analogie zu Künstlermappen sorgfältige und differenzierte Dokumentationen des individuellen medienpädagogischen Studiums angefertigt werden können. In der strukturellen Gesamtanlage eines Portfolios sollte die Einhaltung bestimmter Kriterien bei der Wahl der aufzunehmenden Nachweise deutlich werden, die ihren Ausdruck auch jeweils in entsprechenden Angaben auf den Zertifikatsvordrucken finden. So spielt beispielsweise eine Rolle, ob es sich um eine theoriebezogene, umsetzungsbezogene oder praktische Leistung handelt oder auf welchen Kompetenzbereich die Leistung bezogen ist. Der Zeitpunkt der Belegung bleibt dabei den Inhaberinnen und Inhabern überlassen. In der Materialsammlung finden Klausuren, Referate

und Hausarbeiten ebenso ihren Platz wie prägnante Arbeitsblätter bzw. Folien, Literaturlisten oder URL-Sammlungen.

Mit Hilfe der Anfertigung eines solchen Portfolios ist nicht nur ein Prüfungsinstrument vorhanden, den Studierenden könnte auf diese Weise ihre Verantwortung für den eigenen Lernprozess auch sehr viel deutlicher werden als in der Vergangenheit und es wird der – immer schwierige – Rollenwechsel vom Schüler bzw. der Schülerin zum bzw. zur Studierenden und schließlich zum Lehrer bzw. zur Lehrerin aktiv gefördert. Diese Chancen eines Portfolios sind zwar kein Spezifikum der Medienpädagogik, sondern gelten grundsätzlich für alle Lernprozesse. Angesichts der Verteilung medienpädagogischer Inhalte auf mehrere Fächer und Fachgebiete und der Zusammensetzung aus fachlichen und berufsbezogenen Komponenten erscheint die fachübergreifende Dokumentation der besuchten Lehrveranstaltungen aber in besonderem Maße notwendig. Unweigerlich zeigt die Analyse den Studierenden auch Lücken auf, so dass ihre Wahl der weiteren Lehrveranstaltungen davon beeinflusst werden kann und diese weniger von Zufälligkeiten wie der Passung in den Stundenplan abhängig wird.

Im Sinne des Modelllernens kann die Erstellung eines solchen Portfolios auch ein Vorbild für spätere schulische Einsatzmöglichkeiten sein. Neben dem europäischen Sprachenportfolio wird zur Zeit auf Initiative der Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit dem LSW in mehreren Bundesländern ein medienbezogenes Portfolio für Schülerinnen und Schüler eingeführt. Dieses sehr aufwendig gestaltete „Log:Buch“ (vgl. Bertelsmann Stiftung / Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000b und <http://www.learn-line.de/angebote/medienbildung/portfolio/info.htm>) dient der Dokumentation von medienbezogenen Projekten, die Schülerinnen und Schüler in der Schule oder in außerschulischen Kursen besucht haben. Es hat „in erster Linie beschreibenden Charakter“ (Bertelsmann Stiftung / Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000a; vgl. mit ähnlicher Konzeption als weiteres Portfolio-Konzept für die Schule auch <http://pluto.osk.uni-bielefeld.de/leistung/f2b.htm> 2000). Die Eintragungen werden auf vorgegebenen Formularen nach Medienkompetenz-Bereichen (Auswählen und Nutzen, Gestalten und Verbreiten etc.), nach Medienarten (beschränkt auf audiovisuelle und neue Medien) und nach Kenntnisstand (zugeschaut, angefangen, fortgeschritten und professionell) systematisiert handschriftlich vorgenommen. In einer Medienbox sollen die Schülerinnen und Schüler ergänzend die von ihnen erstellten Medienprodukte sammeln. Für das begrenzte Ziel der Dokumentation der Schüleraktivitäten (z. B. für Bewerbungszwecke) eignet sich dieses Portfolio sehr gut. Auch ist zu vermuten, dass es die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit medienpädagogischen Aktivitäten allein schon aufgrund des sammelnden Charakters in einer Mappe mit einem speziellen Design erhöht.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Stärkung der medienpädagogischen Anteile in der Lehrerbildung eine bedeutsame Maßnahme ist, um die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer auf ihre allgemeinbildenden Aufgaben, die sich in medienbezogener Hinsicht stellen, angemessen vorzubereiten. Dabei sind konzeptionelle, studieninhaltliche und studienorganisatorische Fragen zu klären. Das Portfolio „Medien. Lehrerbildung“ stellt in diesem Zusammenhang ein wichtiges Instrument dar, mit Hilfe dessen Leistungen dokumentiert und Ausbildungsprozesse reflektiert werden können. Mit welchen Wirkungen die Einführung konkret verbunden ist, muss in Evaluationen, die für die nächsten Jahre in regelmäßigen Abständen vorgesehen sind, allerdings erst noch geprüft werden.

### Literaturverzeichnis

- Bertelsmann Stiftung/ Landesinstitut für Schule und Weiterbildung [2000a]: Portfolio: Medienkompetenz. info. o. O. (Gütersloh/ Soest): Bertelsmann Stiftung/ Landesinstitut für Schule und Weiterbildung
- Bertelsmann Stiftung/ Landesinstitut für Schule und Weiterbildung [2000b]: Portfolio: Medienkompetenz. Log: Buch. o. O. (Gütersloh/ Soest): Bertelsmann Stiftung/ Landesinstitut für Schule und Weiterbildung
- Blömeke, S. [2001]: Kompetenzerwerb in der universitären Lehrerbildung. Theoretische und empirische Fundierung am Beispiel medienpädagogischer Kompetenz. Paderborn: Universität (Habilitationsschrift)
- Borko, H./ Michalee, P./ Timmons, M./ Siddle, J. [1997]: Student Teaching Portfolios. A Tool for Promoting Reflective Practice. In: Journal for Teacher Education 48 (1997) 5, S. 345-356
- Chen, G.-D./ Liu, Ch.-Ch./ Ou, K.-L./ Lin, M.-S.: Web Learning Portfolios. A Tool for Supporting Performance Awareness. In: Innovations in Education and Training International 38 (2001) 1, S. 19-30
- Duffy, M. L./ Jones, J./ Thomas, S. W. [1999]: Using portfolios to foster independent thinking. In: Intervention in School and Clinic 35 (1999) 1, S. 34-37  
<http://pluto.osk.uni-bielefeld.de/leistung/f2b.htm> 2000  
<http://www.learn-line.de/angebote/medienbildung/portfolio/info.htm>
- [MSWWF 2000] Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Zukunft des Lehrens – Lernen für die Zukunft. Neue Medien für die Lehrerbildung. Rahmenkonzept. Frechen: Ritterbach
- Vogel [1999], P.: Überlegungen zu einem Kerncurriculum Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik (Weinheim/ Basel) 45 (1999) 5, S. 733-740

Zur Autorin:

Universitätsprofessorin Dr. phil. habil. Sigrid Blömeke, Jg. 1965, hat den Lehrstuhl für Systematische Didaktik und empirische Unterrichtsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Forschungs- und Lehrschwerpunkte: Lehren und Lernen mit neuen Medien, Reform der Lehrerbildung.